

## 2. Grundlagen plagiutfreien wissenschaftlichen Arbeitens

### 2.1 Begriff des Plagiats, dessen Folgen und dessen Vermeidung durch Ableiten und wissenschaftliche Methoden

#### 2.1.1 Überblick

Ein Plagiat ist die **unrechtmäßige Aneignung von Gedanken, Ideen o.Ä. eines anderen auf wissenschaftlichem oder künstlerischem Gebiet und deren Veröffentlichung, ohne diesen zu zitieren.**<sup>2</sup> Damit liegt Diebstahl geistigen Eigentums vor. Plagiate verstößen i.d.R. gegen Prüfungsordnungen und Arbeitsverträge.

- **Schreibhinweis 01 textwissenschaftlich**

Die Gefahr, **Plagiate** zu realisieren ist dann am größten, wenn jemand eine **rein textwissenschaftliche** Arbeit anfertigt und sich nicht vom **eigenen roten Faden**, sondern von fremden Texten leiten lässt.

- **Schreibhinweis 02 methodenwissenschaftlich**

Werden jedoch **wissenschaftliche Methoden**, z.B. **empirische Methoden, mathematisch-statistische Prognoseverfahren, ökonometrische Verfahren oder auch Tabellenkalkulationssysteme** angewendet, so ist das Risiko eines **Plagiats** minimal, denn der **rote Faden** wird durch diese Verfahren determiniert.

- **Schreibhinweis 03 eigener Wissenschaftszweig**

Jeder Verfasser einer wissenschaftlichen Arbeit wird daher dazu aufgerufen, die im **eigenen Wissenschaftszweig mögliche wissenschaftliche Methodik** zu erkunden.

- **Schreibhinweis 04 alternative Methodik**

*Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind.*

Dr. Albert Einstein

- **Schreibhinweis 05 alle Wissenschaftszweige**

Außerdem wird dazu aufgerufen, alle **Wissenschaftszweige und wissenschaftlichen Methoden der nachfolgenden Systematisierung** daraufhin durchzusehen, ob sich etwas für die eigene wissenschaftliche Arbeit eignet.

Die nachfolgende Abb. 5 verdeutlicht den Zusammenhang zwischen wissenschaftlichem Arbeiten, wissenschaftlichem Schreiben und wissenschaftlichem Forschen:

---

2 Zu Plagiaten in der Wissenschaft vgl. Apel, Simon/John, Martin, Wissenschaftsplagiat, 2012; Aspetsberger, Friedbert (Hrsg.) (Fremdgehen, 2008); Cevolini, Alberto, (Lob, 2017); Horstkotte, Hermann (Schwindel, 2021); Papst, Josephine (Problem, 2006); Rieble, Volker (Wissenschaftsplagiat, 2010); Rieble; Volker (Wissensverwertungspartnerschaft, 2010); Rommel, Thomas (Hrsg.) (Plagiate, 2011); Sattler, Sebastian (Plagiate, 2007), Sattler, Sebastian (Phänomen, 2008); Sattler, Sebastian/Veen, Floris van (Veröffentliche, 2010); Schimmel, Roland (Prüfungsarbeiten, 2011); Roberts, Tim (Hrsg.) (Plagiarism, 2007); Waiblinger, Julian (Plagiat, 2011); Weber, Stefan (Syndrom, 2006); Weiss, Volkmar (Mistkäfer, 2020).

<b>Wissenschaftliches Arbeiten</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Oberbegriff</li> <li>• Wissenschaftliches Schreiben &amp; Forschen</li> </ul>	
<b>Wissenschaftliches Schreiben</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Betonung der formalen Aspekte</li> <li>• eher textwissenschaftlich und damit</li> <li>• eher plagiaterzeugend</li> </ul>	<b>Wissenschaftliches Forschen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• auch methodenwissenschaftlich und damit</li> <li>• eher plagiarismvermeidend</li> <li>• eigener kreativer und fantasievoller Zugang zum Thema</li> </ul>
<b>Ziel wertvolle Erkenntnis</b> <p>Denn Ziel wissenschaftlichen Arbeitens ist die wertvolle Erkenntnis, die nur mit leidenschaftlicher Neugier, Fantasie, Kreativität und genauer Beobachtung gewonnen werden kann.</p>	

**Abb. 5:** Zusammenhang zwischen wissenschaftlichem Arbeiten, wissenschaftlichem Schreiben und wissenschaftlichem Forschen  
Quelle: Eigene Darstellung

### 2.1.2 Die Suche nach der richtigen wissenschaftlichen Methode

Darüber hinaus zählen Wikipedia u.a. zahlreiche Einträge zum Stichwort **Wissenschaftszweig** und **wissenschaftliche Methode** auf, die hier in alphabetischer Reihenfolge dargestellt werden, denn **die richtige wissenschaftliche Methode ist der sicherste Weg, um Plagiate zu vermeiden** und **einen eigenen kreativen und fantasievollen Zugang zum Thema** zu finden – **damit soll zu wissenschaftlichem Arbeiten mit wissenschaftlicher Methodik und gleichzeitig zum Definieren angeregt werden** (fett markierte Begriffe werden in alphabetischer Reihenfolge gesondert definiert):<sup>3</sup>

#### A

##### • **Abduktion (wissenschaftliche Methode)**

Abduktion (lat. abductio, ‚Wegführung, Entführung‘; engl. abduction) ist ein Begriff der **Erkenntnistheorie**, der im Wesentlichen vom US-amerikanischen Philosophen und **Logiker** Charles Sanders Peirce (1839–1914) in die **wissenschaftliche** Debatte eingeführt wurde. Damit ist Abduktion der Vorgang, in dem eine erklärende **Hypothese** gebildet wird. Darunter wird ein Schlussverfahren verstanden, das sich von der **Deduktion** und der **Induktion** dadurch unterscheidet, dass es die Erkenntnis erweitert. Damit entwarf Peirce eine dreistufige Erkenntnislogik von Abduktion, **Deduktion** und Induktion. Damit wird in der ersten Stufe des wissenschaftlichen Erkenntnisprozesses eine Hypothese mittels Abduktion gefunden, in der zweiten Stufe werden Vorhersagen aus der Hypothese abgeleitet. Dabei handelt es sich um eine **Deduktion**. Und in der dritten Stufe wird nach Fakten gesucht, welche die Vorannahmen „verifizieren“. Dabei handelt es sich um eine Induktion. Sollten sich die Fakten hingegen nicht finden lassen, beginnt der Prozess von neuem, und dies wiederholt sich so lange, bis eine Hypothese Vorhersagen generiert, zu der sich passende Fakten finden lassen. Der Impuls hierzu wurde teilweise in jüngeren Debatten der **Wissenschaftstheorie** um die Natur und **Methodik wissenschaftlicher** Erkenntnis aufgegriffen, aber auch kontrovers diskutiert. Dabei wird die neuere Diskussion in größeren Teilen im Zusammenhang mit dem Begriff des Schlusses auf die beste Erklärung geführt. Dabei wurden unterschiedlichste Ausarbeitungen einer **Methodik** abduktiven Schließens vorgeschlagen sowie Anwendungen in verschiedenen Einzelwissenschaften diskutiert, darunter auch in Gebieten wie der **Kulturwissenschaft** oder der Semiotik. Verschiedene Theorien über die Natur bestimmter Schlussverfahren der „Alltagslogik“ verwenden ebenfalls diesen Begriff der Abduktion.<sup>4</sup>

3 Vgl. z.B. o.V., Forschungsmethode, 2021/03; o.V., Methode, 2021/02.

4 Vgl. o.V., Abduktion, 2021/04.

- **Aktionsforschung (Wissenschaftszweig)**

Die in den **Sozialwissenschaften** gebräuchlichen Begriffe Handlungs- und **Aktionsforschung** sind synonyme Übersetzungen des von Kurt Lewin eingeführten Begriffs action research. Er wollte als Kritik an einer rein **experimentellen Sozialpsychologie** eine **Wissenschaft** begründen, deren **Hypothesen** einerseits praxisnah sind und andererseits deren **Implikationen** zu Veränderungen im Sinne einer Problemlösung führen. Die **Aktionsforschung** sollte mit ihrem expliziten Handlungsgebot einen Gegenentwurf zur auftrags- und verantwortungsfreien **Wissenschaft** sein, der nach Auffassung Lewins die Entfremdung von **Theorie** und Praxis aufheben würde. Damit hat sich die **Aktionsforschung**, obwohl ursprünglich ausschließlich in der **Sozialpsychologie** angesiedelt, über mehrere Generationen von Forschern in eine Vielzahl von Bereichen (**Managementlehre**, **Pädagogik**, Sozialforschung, Entwicklungszusammenarbeit, Psychosoziale Arbeit usw.) aufgegliedert. Die **Aktionsforschung** inspirierte Konzepte wie etwa die Organisationsentwicklung, die angewandte **Anthropologie**, den Action-Learning-Ansatz oder die Arbeit des Tavistock-Instituts. Heute taucht sie insb. innerhalb interdisziplinärer Projekte in den **Sozialwissenschaften** und der **Arbeitssoziologie** auf. Doch innerhalb der **Psychologie** selbst findet sie kaum noch Anwendung.<sup>5</sup>

- **Analyse (wissenschaftliche Methode)**

Analyse (von griech. ἀνάλυσις „análysis“ „Auflösung“) ist eine **systematische** Untersuchung, bei der das untersuchte Objekt in seine Bestandteile (Elemente) zerlegt wird. Dabei werden die Elemente auf der Grundlage von Kriterien erfasst und anschließend geordnet, untersucht und ausgewertet. Dabei werden insb. Beziehungen und Wirkungen (oft: Interdependenzen) zwischen den Elementen betrachtet. Der Gegenbegriff zu Analyse („Auflösen in Einzelbestandteile“) ist **Synthese** („Zusammensetzen von Elementen zu einem **System**“). Die Analyse wird in der Fachliteratur als die „Zergliederung eines Ganzen in seine Teile und Untersuchung der Teile in ihrem Verhältnis zum Ganzen“ definiert. Bei der Analyse geht es darum, die Glieder einer mehr oder weniger komplexen Ganzheit zu bestimmen. Damit erklären analytische Definitionen einen Begriff durch logische Zerlegung in seine Merkmale. Diejenige **Wissenschaft**, die sich mit der Durchführung der Analyse eines Sachverhaltes oder eines Gegenstandes befasst, ist die **Analytik**. Deshalb werden je nach **Wissenschaftszweig** werden für Analysen verschiedene **Methoden** benutzt.<sup>6</sup>

- **Analytik (wissenschaftliche Methode)**

Unter **Analytik** (vom griech. ἀναλύειν analyein ‚auflösen‘) wird die **Wissenschaft** verstanden, die sich mit der Durchführung einer **systematischen** Untersuchung eines Sachverhaltes oder eines Gegenstandes befasst, indem dieser „aufgelöst“, also in alle seine ihn bestimmenden Faktoren oder Komponenten getrennt wird. Damit ist der Untersuchungsprozess als solcher die **Analyse**. In der **Mathematik** stellt etwa die **analytische Geometrie** eine „Auflösung“ geometrischer Gebilde wie Punkte, Gerade und Kurve in algebraische Beziehungen (Zahlenverhältnisse) dar. Diese erfolgt mit Hilfe eines **Koordinatensystems**. Dabei wird nach einer mathematischen Formel gesucht, mittels derer die verschiedenen voneinander abhängigen Zahlenwerte errechnet werden können. Diese Formelzusammenhänge ermöglichen eine konstruktive Darstellung geometrischer oder graphischer Gebilde und werden daher auch analytische Zuordnungen genannt. Analytik ist daher die Lehre von solchen formelhaften Schlüssen und Beweisen. In der **Philosophie** bei Aristoteles ist Analytik die Kunst der Begriffszerlegung, die **Logik** (analytike [techne]). Dagegen trägt die **transzentrale Analytik** nach Kant die Elemente der reinen Verstandeserkenntnisse und die Prinzipien vor, ohne welche überall kein Gegenstand gedacht werden kann. Derartige allgemeine Elemente der reinen Verstandeserkenntnisse sind nach Kant die Kategorien (metaphysische **Deduktion**). Analytik ist dabei ein Mittel der Beurteilung, kein Instrument zur Hervorbringung inhaltlicher Erkenntnis (Erläuterungsurteil). Hinsichtlich der Prinzipien unterscheidet Kant zwischen empirischem und reinem Gebrauch von Begriffen. Letzterer erweist sich als unabhängig von aller Erfahrung und macht Erfahrun-

5 Vgl. o.V., Aktionsforschung, 2021/05.

6 Vgl. o.V., Analyse, 2021/06.

gen erst möglich. Dieser wird von Kant als apriorisch bezeichnet. Dabei bedient sich Kant des Vergleichs mit juristischer Terminologie und bezeichnet den prinzipiellen Anspruch auf Erkenntnis als Frage quid juris (erkenntnikritische **Deduktion**), denjenigen, der die empirisch-konkreten Tatsachen betrifft als Frage quid facti. **Analytische Philosophie** ist dabei eine in Fortsetzung des Neopositivismus im Vereinigten Königreich entwickelte moderne Strömung der **Philosophie**, die v.a. in den USA und in einzelnen osteuropäischen Ländern Verbreitung gefunden hat. Dagegen wurden in der **Psychologie** analytische Verfahren von der Elementenpsychologie verfolgt. Weiterhin haben die **Psychoanalyse** und die Analytische **Psychologie** ähnliche Zielsetzungen verfolgt, indem sie einen Strukturzusammenhang bei seelischen Vorgängen annahmen. Dagegen standen den „Strukturalisten“ die „Funktionalisten“ gegenüber. Während die Strukturalisten einen analytischen Standpunkt einnahmen, verfolgten die Funktionalisten eine eher synthetische Betrachtungsweise. Weiterhin ist in der **Chemie** die Analytik ein Teilbereich, der sich um die Untersuchungstechniken zur Zusammensetzung von Stoffen kümmert (Analytische **Chemie**). Dagegen verwendet die Theoretische **Astronomie** analytische **Modelle** von Prozessen, ergänzt um mathematisch-**physikalische** Simulationsrechnungen.<sup>7</sup>

- **Analytische Geometrie (Wissenschaftszweig)**

Analytische Geometrie (auch Vektorgeometrie ist) ist ein Teilgebiet der Geometrie, das algebraische Hilfsmittel (v.a. aus der linearen Algebra) zur Lösung geometrischer Probleme bereitstellt. Damit ermöglicht sie es in vielen Fällen, geometrische Aufgabenstellungen rein rechnerisch zu lösen, ohne die Anschauung zu Hilfe zu nehmen. Dagegen wird Geometrie, die ihre Sätze ohne Bezug zu einem **Zahlensystem** auf einer axiomatischen Grundlage begründet, als synthetische Geometrie bezeichnet. Dabei werden die Verfahren der analytischen Geometrie in allen **Naturwissenschaften** angewendet, v.a. aber in der **Physik**, wie zum Beispiel bei der Beschreibung von Planetenbahnen. Ursprünglich befasste sich die analytische Geometrie allein mit Fragestellungen der ebenen und der räumlichen (euklidischen) Geometrie. Aber insgesamt beschreibt die analytische Geometrie affine Räume beliebiger Dimension über beliebigen Körpern. Bedeutendes Hilfsmittel der analytischen Geometrie ist ein **Koordinatensystem**. Dabei wird in der Praxis meist ein kartesisches **Koordinatensystem** verwendet. Für einige einfache Fragestellungen, etwa die Bestimmung von Geradenschnittpunkten, die Untersuchung von Geraden auf Parallelität oder die Berechnung von Teilverhältnissen, würde allerdings schon ein schiefwinkeliges **Koordinatensystem** ausreichen. Unverzichtbar ist dagegen ein kartesisches **Koordinatensystem**, wenn Abstände oder Winkel berechnet werden sollen. Dabei werden viele Rechnungen der analytischen Geometrie durch die **Methoden** der Vektorrechnung vereinheitlicht und vereinfacht. Aber obwohl die gesamte analytische Geometrie ohne Vektoren erfunden wurde und natürlich immer noch ohne Vektoren praktiziert werden kann und auch umgekehrt der Vektorraum als ein abstrakt-algebraisches Konstrukt ohne geometrischen Bezug definiert werden kann, erscheint die Verwendung von Vektoren in kartesischen **Koordinatensystemen** so natürlich, dass „Lineare Algebra und Analytische Geometrie“ in der Sekundarstufe II und im mathematisch-**physikalisch-technischen** Grundstudium allgemein als ein Kurs unterrichtet werden.<sup>8</sup>

- **Analytische Philosophie (Wissenschaftszweig)**

Analytische **Philosophie** ist Sammelbezeichnung für bestimmte philosophische Ansätze, die seit Beginn des 20. Jh. entwickelt wurden. Sie stehen in einer Tradition, die zunächst hauptsächlich mit idealen Sprachen (formalen **Logiken**) oder durch **Analyse** der gebräuchlichen Alltagssprache operierte. Dabei standen anfangs viele schulbildende Vertreter dem Logischen **Empirismus** (Wiener Kreis u.a.) nahe. Hier herrschte eine Skepsis gegenüber metaphysischen Begriffen vor. Aber spätestens seit Mitte des 20. Jh. finden analytische Instrumentarien zunehmend in sämtlichen Disziplinen der **Philosophie** Anwendung. Schließlich ist eine Abgrenzung zu kontinentalen Ansätzen (Kontinental**philosophie**) bezüglich theoretischer Vorannah-

---

<sup>7</sup> Vgl. o.V., Analytik, 2021/07.

<sup>8</sup> Vgl. o.V., Analytische Geometrie, 2021/08.

men größtenteils unmöglich geworden. Aber auch bezüglich methodischer Vorgehensweisen sind genaue Abgrenzungen vielfach umstritten. Zentrale Fragestellung der seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs besonders im Vereinten Königreich, den USA und Skandinavien populär gewordenen analytischen Richtung und **Methodik der Philosophie** besteht darin, philosophische Probleme möglichst eindeutig und präzise zu formulieren und anschließend durch logische, begriffliche oder umgangssprachliche **Analyse** einer Lösung zuzuführen bzw. nachzuweisen, dass es sich dabei in Wahrheit um philosophische „Scheinprobleme“ handelt oder lediglich sprachliche Missverständnisse vorliegen. Einige Hauptvertreter v.a. der frühen analytischen **Philosophie** lehnten alle metaphysischen Fragestellungen als sinnlos ab. Aber historisch greift dieser Strang der frühen analytischen **Philosophie** die ursprünglich im Vereinigten Königreich beheimatete, philosophische Tradition des **Empirismus** mit seinen Hauptvertretern John Locke, George Berkeley und David Hume auf, die der sinnlichen Wahrnehmung eine zentrale bzw. ausschließliche Rolle in Erkenntnisprozessen einräumen. Insb. die Arbeiten von Gottlob Frege (1848–1925) und der „Tractatus logico-philosophicus“ von 1921, das frühe Hauptwerk Ludwig Wittgensteins (1889–1951), gehören zu den unmittelbaren Gründungstexten der analytischen **Philosophie**. Deren weitere Ausarbeitung wurde während der ersten Phase vornehmlich durch die britischen Philosophen Bertrand Russell (1872–1970) und George Edward Moore (1873–1958) sowie von den Philosophen des „Wiener Kreises“ geleistet. Innerhalb der klassischen analytischen **Philosophie** können zwei Traditionslinien unterschieden werden: Die eine verläuft von Frege und Russell über den frühen Wittgenstein und den Wiener Kreis zu Willard Van Orman Quine (1908–2000). Hier wurde „Begriff“ i.S.v. „Idee“ verstanden, und mit der „**Analyse**“ von Begriffen war deren „Zerlegung“ in deren Bestandteile gemeint. Damit sollten die jeweils zu analysierenden Begriffe aufgrundlegendere Begriffe zurückgeführt und deren Bedeutung dadurch expliziert werden. Eine andere Traditionslinie verläuft von Moore über den späten Wittgenstein und die **Philosophie** der normalen Sprache zu Peter Strawson (1919–2006). Dabei wurde „Begriff“ i.S.v. „sprachlicher Ausdruck“ aufgefasst. Die „**Analyse**“ von Begriffen sollte dabei in einer genauen „Beschreibung“ ihres alltäglichen Gebrauchs in konkreten Kontexten bestehen. Das sollte auch dazu dienen, deren Bedeutung zu klären. Methodische Vorgaben und inhaltliche Beschränkungen beider Traditionslinien werden durch Vertreter der analytischen **Philosophie** selbst bereits seit den 1950er Jahren bspw. durch Arbeiten von Quine, Saul Aaron Kripke (\* 1940) und Paul Grice (1913–1988) kritisiert und vereinzelt sogar als gescheitert betrachtet. Infolge dieser teils sehr kritischen Auseinandersetzung mit den **Methodiken** und **wissenschaftlichen** Idealen zahlreicher früher Hauptvertreter der eigenen Disziplin kam es zu einer v.a. thematischen Öffnung gegenüber inzwischen sämtlichen philosophischen Disziplinen und Fragestellungen. Heutzutage forschen zahlreiche Philosophen bspw. über phänomenologische und sogar metaphysische Problemzusammenhänge, die sich selbst immer noch als in der Tradition der analytischen **Philosophie** stehend verstehen und sich als „analytische“ Philosophen bezeichnen. Heute werden praktisch alle verfügbaren theoretischen Optionen von verschiedenen analytischen Autoren verfolgt. Damit werden transzentalphilosophische, transzentalpragmatische und idealistische Positionen ebenso wie naturalistische und empiristische **Theorien** ausgearbeitet und debattiert.<sup>9</sup>

- **Anthropologie (Wissenschaftszweig)**

Die Anthropologie (im 16. Jh. als „anthropologia“ gebildet aus altgr. ἄνθρωπος „ánthrōpos“, dt. ‚Mensch‘ und „-logie“: Menschenkunde oder Lehre vom Menschen) ist die **Wissenschaft** vom Menschen. Die Anthropologie wird im deutschen Sprachraum und in vielen europäischen Ländern v.a. als **Naturwissenschaft** verstanden. Dabei betrachtet die **naturwissenschaftliche** oder physische Anthropologie den Menschen im Anschluss an die **Evolutionstheorie** von Charles Darwin als biologisches Wesen. Der naturalistischen Betrachtung des Menschen, die sich bspw. mit der Konstitution (früher auch mit der Rassenlehre und Humangenetik) und der Abstammung des Menschen befasst, stehen verschiedene andere Ansätze gegenüber, bspw. die philosophische Anthropologie. Dabei wird der Mensch nicht nur als Objekt, sondern

---

<sup>9</sup> Vgl. o.V., Analytische Geometrie, 2021/09.

### 2.1.3 Beispiele zum Thema Plagiat

Hier einige Beispiele:

- **Dr. Albert Einstein**

Der Physiker und Chemiker Dr. Albert Einstein, der heute als einer der bedeutendsten theoretischen Physiker der Wissenschaftsgeschichte und weltweit als bekanntester Wissenschaftler der Neuzeit gilt und dessen Forschungen zur Struktur von Materie, Raum und Zeit sowie zum Wesen der Gravitation entscheidend das zuvor geltende newtonsche Weltbild veränderten, wurde in seiner mündlichen Doktorprüfung zum Thema „Eine neue Bestimmung der Moleküldimensionen“<sup>128</sup> gefragt, warum er niemanden zitiert habe. Darauf antwortete dieser, dass alles von ihm stamme und er die Formeln selbst hergeleitet habe. Einsteins Hauptwerk, die Relativitätstheorie, machte ihn weltberühmt (vgl. Abschnitt 2.1.2).

- **Dr. Angela Merkel**

Die Physikerin und spätere Bundeskanzlerin Deutschlands Dr. Angela Merkel wurde mit ihrer Doktorarbeit zum Thema „Untersuchung des Mechanismus von Zerfallreaktionen mit einfachem Bindungsbruch und Berechnung ihrer Geschwindigkeitskonstanten auf der Grundlage quantenchemischer und statistischer Methoden“<sup>129</sup> nie Opfer von Plagiatsjägern, denn ihre Doktorarbeit ist nicht textwissenschaftlich, sondern beruht auf quantenchemischen und statistischen Methoden.

- **Prof. Dr. Dr. Manuell René Theisen**

Der Betriebswirt und Jurist Prof. Dr. Dr.<sup>130</sup> Manuell René Theisen reimt in seinem Buch „Wissenschaftliches Arbeiten“ zum Thema Wissenschaftliches Arbeiten frei nach Wilhelm Busch: „Setz' Dich an des Tisches Mitte, nimm' zwei Bücher, schreib' das Dritte.“<sup>131</sup>

- **Schreibhinweis 06 Zusammenschreiben**

Das **rein textwissenschaftliche** „Zusammenschreiben“ mehrerer Quellen zu einem Buch birgt die Gefahr **Plagiate** zu realisieren, wenn sich der Autor nicht vom **eigenen roten Faden**, sondern von fremden Quellen leiten lässt. Zusätzlich wird empfohlen, **wissenschaftliche Methodik** anzuwenden. Hier folgt der **rote Faden** aus der **Methodik**.

- **Franziska Giffey**

*Der Wert eines Menschen bemisst sich nicht daran, welche Titel er trägt,  
sondern ob er wertvolle Arbeit leistet.*

Prof. Dr. Rainer Zielke

Franziska Giffey, \* 3. Mai 1978 in Frankfurt (Oder), ist eine deutsche Politikerin und seit November 2021 Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin. Sie war von April 2015 bis März 2018 Bezirksbürgermeisterin von Berlin-Neukölln und von März 2018 bis Mai 2021 Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Vom Ministeramt trat sie infolge der Plagiatsaffäre um ihre Dissertation zurück. Doch die Bürger von Berlin schätzten Sie wegen Ihrer wertvollen Arbeit und wählten Sie Ende 2021 zur Regierenden Bürgermeisterin von Berlin. Nach einer langen Reihe in der Ära Merkel an Plagiatsjäger verlorener Doktortitel zeichnet sich hier ein wertvoller Paradigmenwechsel ab.

- **Prof. Dr. Rainer Zielke**

Der Verfasser dieses Buches, Prof. Dr. Rainer Zielke, Wissenschaftliches Arbeiten durch plagiutfreies Ableiten – Erfolgreiche Bachelor-, Master- und Doktorarbeiten – auch methodenwissenschaftlich – wird mit

128 Vgl. Einstein, Albert, 1905.

129 Merkel, Angela, 1986,

130 Prof. Dr. Dr. Manuell René Theisen ist dazu berechtigt, zwei Doktortitel zu führen, da er in einem Fach promoviert und in einem anderen habilitiert ist.

131 Theisen, Manuel René, 2017, S. 19.

diesem Buch nie Opfer von **Plagiatsjägern**, denn Bücher zum wissenschaftlichen Arbeiten gibt es viele, aber zum wissenschaftlichen Arbeiten durch **plagiatsfreies Ableiten nur dieses eine**. Insbesondere wird hier, z.B. bei Wikipedia-Zitaten, **Schreibhinweis 12 Änderungen** berücksichtigt, denn werden in einer zu zitierenden Textpassage nur einige wenige Wörter oder Buchstaben geändert, so folgt daraus – unter Beachtung der Zitievorschriften – rein wissenschaftlich der **Übergang von direktem Zitat zu indirektem Zitat**.

Der Verfasser dieses Buches, Prof. Dr. Rainer Zielke, wurde mit seiner betriebswirtschaftlichen Diplomarbeit „Die Jahresabschlussanalyse als Instrument zur Beurteilung und Prognose von Aktienkursen“<sup>132</sup> nie Opfer von **Plagiatsjägern**, denn die Arbeit beruht auf einem selbst entwickelten ökonometrischen Modell der **Regressionsanalyse**, das in der Arbeit dargestellt und diskutiert wird und aus dem die Ergebnisse abgeleitet werden.

Der Verfasser dieses Buches, Prof. Dr. Rainer Zielke, wurde mit seiner betriebswirtschaftlichen Doktorarbeit „Steuerlicher Rechtsformvergleich als dynamische Investitionsrechnung“<sup>133</sup> nie Opfer von **Plagiatsjägern**, denn die Arbeit beruht auf einem selbst erstellten umfassenden **Excel-Rechenschema**, das in der Arbeit dargestellt und diskutiert wird und aus dem die Ergebnisse abgeleitet werden.

Auch das vorletzte Werk des Verfassers, Prof. Dr. Rainer Zielke, „Die Vorfahren Karls des Großen – Eine 4.000-jährige genealogisch-kulturhistorische Zeitreise bis hin zu Jesu Christi, König David, Abraham, Noah und Adam (epische 136 Generationen Abstammung), Hamburg 2021, [https://shop.tredition.com/book-title/Die\\_Vorfahren\\_Karls\\_des\\_Gro%C3%9Fen/W-1\\_155139](https://shop.tredition.com/book-title/Die_Vorfahren_Karls_des_Gro%C3%9Fen/W-1_155139)“<sup>134</sup>, mit dem auch der genealogische Nachweis der Abstammung von Jesu Christi abgeleitet werden kann, wurde nie Opfer von **Plagiatsjägern**, da es **das Einzige dieser Art** ist und hier der **rote Faden** durch die 136 Generationen = 4.000 Jahre Abstammung bestimmt wird.

## 2.2 Weitere nützliche Grundlagen plagiatsfreien wissenschaftlichen Arbeitens

### 2.2.1 Arbeitsplanung versus Checkliste

Albert Einstein hätte seine Allgemeine Relativitätstheorie (vgl. Abschnitt 2.1.2) nicht entwickeln können, wenn er mit Arbeitsplanung begonnen hätte.

Die Geschichte hat gezeigt, dass Staaten mit Zentralverwaltungswirtschaft nicht erfolgreich wirtschaften (vgl. z.B. Sowjetunion oder Norwegen).

Gleichwohl widmen zahlreiche Autoren von Büchern zum „Wissenschaftlichen Arbeiten“ mehr als ein Drittel deren Inhalts der Arbeitsplanung.

**Der Verfasser dieses Buches hat** in vielen Jahrzehnten wissenschaftlichen Schreibens **niemals mit Arbeitsplanung gearbeitet**. Denn dieser planwirtschaftliche Ansatz versperrt den Blick aufs Wesentliche.

**Das Wesentliche** einer wissenschaftlichen Arbeit ist das **Thema der Arbeit** oder die **geniale Idee**, die entlang des **selbst entwickelten roten Fadens** abgeleitet wird, gern mit **wissenschaftlicher Methodik**.

- **Schreibhinweis 07 Ziel wertvolle Erkenntnis**

Denn Ziel des wissenschaftlichen Arbeitens ist die **wertvolle Erkenntnis**, die nur mit **leidenschaftlicher Neugier, Fantasie, Kreativität und genauer Beobachtung** gewonnen werden kann.

---

132 Zielke, Rainer, 1995.

133 Zielke, Rainer, 2002.

134 Zielke, Rainer, 2021.

Die nachfolgende Abb. 6 veranschaulicht, warum pauschale Hinweise zur Arbeitsplanung wenig zielführend sind:

<b>Jede wissenschaftliche Arbeit ist anders,</b>
<b>1. aufgrund des Fachgebiets,</b>
<b>2. aufgrund des Themas der Arbeit,</b>
<b>3. aufgrund der kreativen und fantasievollen Ideen des Autors,</b>
<b>4. aufgrund der gewählten wissenschaftlichen Methodik und</b>
<b>5. aufgrund des gewählten Lehrwerks zum „wissenschaftlichen Arbeiten“</b>
<b>⇒ Darum sind pauschale Hinweise zur Arbeitsplanung wenig zielführend</b>

**Abb. 6:** Darstellung, warum pauschale Hinweise zur Arbeitsplanung wenig zielführend sind

Quelle: Eigene Darstellung

Pauschale Hinweise zur Arbeitsplanung sind deshalb wenig zielführend.

Dagegen kann eine **Checkliste hilfreich** sein, wenn hierin bei der Themenbearbeitung entstehende Einfälle gesammelt werden, weil sie nicht sofort abgearbeitet werden können.

**Wissenschaftliches Arbeiten** ist ein **kreativer und fantasievollen Prozess**, der ungestört fließen muss und nicht durch Allgemeinplätze zur Arbeitsplanung behindert werden darf. **Wissenschaftliche Kreativität und Fantasie ist nicht planbar**. Sie müssen sich frei entfalten können.

## 2.2.2 Schaffung wissenschaftlicher Aufmerksamkeit

Jeder kennt Begriffe wie „Allgemeine Relativitätstheorie“, „Quantenphysik“ oder „Gesetz des photoelektrischen Effekts“, die von Albert Einstein geschaffen oder weiterentwickelt wurden.

Die nachfolgende Abb. 7 veranschaulicht, wie wissenschaftliche Aufmerksamkeit für die eigene wissenschaftliche Arbeit geschaffen werden kann:

<b>Schaffung wissenschaftlicher Aufmerksamkeit durch</b>
<b>1. Schaffung neuer Begriffe für die eigene Forschung,</b>
<b>2. Schaffung neuer Definitionen für die eigene Forschung,</b>
<b>3. Schaffung neuer (statistischer) Diagramme für die eigene Forschung (als eigene Darstellung)</b>
<b>4. Schaffung neuer Theorien, Gesetze oder Methoden der eigenen Forschung</b>
<b>5. Schaffung neuer (Teil-)Wissenschaften der eigenen Forschung</b>

**Abb. 7:** Darstellung zur Schaffung wissenschaftlicher Aufmerksamkeit

Quelle: Eigene Darstellung

- **EDV-Hinweis 13 Fußnotenformatierung 2**

Cursor rechts hinter Ziffer der Fußnote positionieren, auf Tabulatorzeichen tippen, dann:

Format ⇒ Absatz ⇒

Links:	0,0 cm
Rechts:	0,0 cm
Vor:	0 pt
Nach:	0 pt
Extra:	Hängend 0,6 cm
Zeilenabstand:	1,0 Zeilen

### 3.3.6 Blocksatz, Silbentrennung und Automatiken

Die Arbeit ist in **Blocksatz** und mit **Silbentrennung** zu formatieren.

- **EDV-Hinweis 14 Blocksatz**

Markieren des gesamten Dokuments oder der zu formatierenden Teile und Anklicken des Zeichens **für Blocksatz**.

- **EDV-Hinweis 15 Silbentrennung 1**

Die **Silbentrennung** sollte möglichst **kontrolliert** durchgeführt werden, d.h. nicht automatisch, da dies häufig zu Fehlern führt.

- **EDV-Hinweis 16 Silbentrennung 2**

**Extras** ⇒ Sprache ⇒ Silbentrennung ⇒ Manuell

- **EDV-Hinweis 17 Automatiken**

Außerdem verfügt Word über eine Reihe von **Automatiken, die häufig Fehler in den Dokumenten erzeugen**. So bewirkt z.B. eine Automatik, nach der nur der erste Buchstabe eines Satzes groß sein darf, dass „EStG“ in „EstG“ geändert wird. Es wird daher empfohlen, solche Automatiken möglichst auszuschalten.

- **EDV-Hinweis 18 Trennung**

Um unbeabsichtigte Trennungen zu vermeiden, kann z.B. ein **geschützter Bindestrich** (Strg + Umschalttaste + Bindestrich) verwendet werden.

Hierfür eignet sich auch das **geschützte Leerzeichen** (Strg + Umschalttaste + Leerzeichen), so dass eine automatische Trennung unterbleibt.

### 3.3.7 Eidesstattliche Erklärung

In der Eidesstattlichen Erklärung wird versichert, dass die Bachelor-, Master- oder Doktorarbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt wurde und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht wurden.

Damit ist es **problematisch, wenn – etwa in Form von Fußnoten – anderen Personen für deren fachliche Unterstützung gedankt wird**, denn dies würde dem Kriterium der „Selbständigkeit“ widersprechen.

**Beispiel aus der Diplomarbeit des Autors:**

„Ich versichere hiermit, dass ich meine Diplomhausarbeit „Die Jahresabschlußanalyse als Instrument zur Beurteilung und Prognose von Aktienkursen“ selbstständig und ohne fremde Hilfe angefertigt habe und dass ich alle von anderen Autoren wörtlich übernommenen Stellen wie auch die sich an die Gedankengänge anderer Autoren eng anleangenden Ausführungen meiner Arbeit besonders gekennzeichnet und die Quellen zitiert habe.“

Münster, den 12. April 1995“

## 3.4 Abkürzungen

### 3.4.1 Verwendung

Im laufenden Text sind **Abkürzungen so wenig wie möglich** zu verwenden. Anerkannt sind nur geläufige Abkürzungen (vgl. Duden) wie: etc., usw., vgl., z.B. Nicht statthaft sind Abkürzungen aus Bequemlichkeit, wie z.B. BWL, Geldth., KVP. Im Fachgebiet gebräuchliche Abkürzungen (sachlicher Art), können verwendet werden, sind jedoch in einem Abkürzungsverzeichnis aufzuführen.

Die Arbeit soll sich einer einheitlichen Symbolik (= **Prinzip der klaren und eindeutigen Informationsvermittlung**) bedienen. Werden Symbole aus fremden Quellen herangezogen, so sind sie, bei inhaltlicher Übereinstimmung, den in der Arbeit verwendeten anzupassen. Ausgenommen hiervon sind wörtliche Zitate.

### 3.4.2 Beispiele

Einige Beispiele für allgemein übliche, formale Abkürzungen, die größtenteils nur bei Quellenangaben benutzt werden:

Abb.	= Abbildung	Jg.	= Jahrgang
Abs.	= Absatz	N.F.	= Neue Folge
Abschn.	= Abschnitt	Nr.	= Nummer
AfA	= Absetzung für Abnutzung	m.w.N.	= mit weiteren Nachweisen
Art.	= Artikel	o.J.	= ohne Jahrgang
Aufl.	= Auflage	o.V.	= ohne Verfasser
Bd.	= Band	Rz.	= Randziffer
ders.	= derselbe	S.	= Seite
Diss.	= Dissertation	s.	= siehe
Dok.	= Dokument	Sp.	= Spalte
ebd.	= ebenda	Tz.	= Textziffer
f.	= folgende	v.	= von, vom
ff.	= fortfolgende	Verf.	= Verfasser
Forts.	= Fortsetzung	Verl.	= Verlag
H.	= Heft	vgl.	= vergleiche
Hrsg.	= Herausgeber	Vol.	= Volume (Band)
hrsg.	= herausgegeben	zit. nach	= zitiert nach

Beispiele für übliche Abkürzungen von Zeitschriften, Gesetzen und Institutionen, die ebenfalls in einem Abkürzungsverzeichnis aufzuführen sind:

AktG	= Aktiengesetz	GBI	= Gesetzblatt
BStBl	= Bundessteuerblatt	StuW	= Steuer und Wirtschaft
BFH	= Bundesfinanzhof	ZfB	= Zeitschrift für Betriebswirtschaft
BFuP	= Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis	ZfbF	= Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung
DB	= Der Betrieb		
DStR	= Deutsches Steuerrecht		

Damit ist die wissenschaftliche Arbeit insb. durch **wissenschaftlich-ableitenden Gliederungs- und Schreibstil** gekennzeichnet, bei dem jede Aussage aus der vorausgehenden **abgeleitet** (= begründet) wird. Außerdem ist die richtige **EDV-technische Umsetzung** zu beachten.

## 4. Die Zitierweise als zentraler Bestandteil plagiatfreien wissenschaftlichen Arbeitens

### 4.1 Überblick

Aufbauend auf der Darstellung wissenschaftlichen Schreibens ist die Zitierweise als zentraler Bestandteil **plagiatfreien** wissenschaftlichen Arbeitens darzustellen.

Die Zitierweise ist zentraler Bestandteil **plagiatfreien** wissenschaftlichen Arbeitens. Im Folgenden wird daher auf Zitate und auf Fußnoten eingegangen.

### 4.2 Zitate

#### 4.2.1 Allgemeines

**Jedes Zitat muss nachprüfbar sein.** Einwandfreies Zitieren ist Ausdruck wissenschaftlicher Sorgfalt und Ehrlichkeit. **Übernommenes fremdes Gedankengut ist als solches kenntlich zu machen.** Dies erfolgt durch eine hochgestellte Zahl am Ende des Zitats. Unterhalb des Textes der jeweiligen Seite wird in einer Fußnote, beginnend mit derselben Zahl, die Quelle angegeben. Für Quellenhinweise bei Tabellen und Abbildungen gelten eigene Regeln.

Die folgende Abb. 11 gibt einen ersten Überblick über die Zitatformen:

<b>Direkte (wörtliche) Zitate</b> → mit Anführungszeichen → ohne Vgl. in Fußnote	<b>Indirekte (sinngemäße) Zitate</b> → ohne Anführungszeichen → mit Vgl. in Fußnote
<b>Chicago Style</b> <b>(kontinental-europäisch)</b> → Belege in Fußnoten	<b>Harvard Style</b> <b>(anglo-amerikanisch)</b> → Belege in Klammern im Text nach „Autor-Jahr-System“
<b>Quellenhinweise bei Tabellen und Abbildungen</b> ⇒ beginnt mit „Quelle: ...“	

Abb. 11: Zitatformen – Quelle: Eigene Darstellung

#### 4.2.2 Direkte (wörtliche) Zitate

**Direkte (wörtliche) Zitate** werden mit **Anführungszeichen** begonnen und beendet. Direkte Zitate und Quellenangaben erfordern grds. **buchstäbliche Genauigkeit**. Die Fußnote beginnt – **ohne** die Voranstellung von „Vgl.“ oder „S.“ – direkt mit dem Nachnamen des zitierten Verfassers. Dabei ist bereits in der Fußnote eine Unterscheidung von direktem und indirektem Zitat möglich.

**Abweichungen vom Original** sind durch eingeklammerte Zusätze mit einem Hinweis [**Anm. d. Verf.**] deutlich zu kennzeichnen. Hervorhebungen im zitierten Text sollten grds. übernommen werden; **eigene Hervorhebungen** sind mit dem Zusatz [**Herv. durch Verf.**] zu markieren.

Das **Auslassen eines Wortes** ist durch zwei Punkte „...“, die **Auslassung mehrerer Wörter** durch drei Punkte „...“ anzudeuten.

Ein **direktes Zitat** soll i.d.R. nicht mehr als zwei bis drei Sätze umfassen. Erscheinen längere Zitate unvermeidlich, so sind sie bspw. im Text einzurücken und in einzeiligem Abstand zu schreiben, um sie so bereits optisch von den eigenen Gedanken abzuheben.

Zitate aus **englischen oder französischen Quellen** müssen i.d.R. **nicht übersetzt werden**. Zitate in anderen Fremdsprachen erfordern eine Übersetzung unter Angabe des Übersetzers. Längere fremdsprachliche Zitate sollen unabhängig von der Sprache übersetzt und in der Originalsprache angegeben werden.